

# Mehrere Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Aebra a. N.

Ar. 61.

Nebra, Mittwoch, den 2. August 1905.

18. Jahrgang.

### Das Ende der Union.

Es kommt augenscheinlich so, wie es von vornherein vorauszusehen war: Im Inneren vermag, nach außen hin sich etwas zierend, wird das Störing zu Christiana die von Schweden gewünschte Volksabstimmung vornehmen. Die norwegische Regierung hat bereits dem Störing einen diesbezüglichen Entwurf vorgelegt. Danach soll die Abstimmung am 13. August um 1 Uhr mittags nach den Vorschriften für die letzte Störingssitzung und in derselben Weise wie diese abgehalten werden. Neue Stimmberichtigungen persönlich verlangen, in die Wahllisten eingetragen zu werden, die Stimmzettel sollen nur auf in oder rein lauten. Das Ergebnis soll schnellstens, wenn möglich telegraphisch, dem Justizdepartement überbracht werden. Die Regierung wird dann wiederum „schnellstens“ dem Störing das Gesamtergebnis mitteilen. Der Regierungsentwurf wurde einem Sonderausfuss übermitteln, welcher sofort zusammengetreten ist. Der Sonderausfuss wird nun von der Regierung schon so schon in allen Einzelheiten festgelegt sein. Sogar ohne lange Verhandlungen annehmen, im Plenum wird man sich auch nicht lange freuten, und „allens ist in Nichtsichtigkeit“. Auch die künftigen beabsichtigten Schwedenwünsche — um wenigstens diese durchzuführen, ließ man wohl zu Störing das alte Ministerium ziehen — werden kein unüberwindliches Hindernis bilden, wenn ja freilich ein noch weiteres Nachgeben Schwedens namentlich nach der Kabinetschleife schwer denkbar erscheint. Wie sehr die schwedische Stimmung übrigens mehr als nachgiebig bezeichnet werden muß, geht aus den ganz interessanten Verhandlungen der zweiten Kammer zu Störing hervor.

In der zweiten Kammer erfolgte die Annahme des Punktes A des Berichtes des Sonderausfusses ohne Debatte. Bei Beratung des Punktes B, der die Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Kronen betrifft, erklärte der Sozialdemokrat Aronson, daß die Anleihe mit dem traditionellen Inhalt des Berichtes nicht harmonisiert. Sie behaupte eine geheime Front, wenn sie auch unerheblich sei. Aronson ist übrigens hinsichtlich der Ablehnung der Anleihe vor: Bispraktiken Person sagte, es handle sich nur um eine Verfassungsfrage; für die Vernehmung der Anleihe sei die Zustimmung des Reichstages erforderlich. Der liberale Staatssekretär des Reichstages erklärte, daß der Reichstag freigelegt sich nach seiner Absegnung mit der Annahme des Berichtes für eine friedliche Politik aus, die alle Schweden wünschen. Norwegen werde nach genauer Prüfung einsehen, daß die einseitige Abgabe die Annahme der von Schweden geforderten maßvollen Bedingungen gefähre. Der Abgeordnete Hedn trat für Ablehnung ein und betonte, Schweden und Norwegen seien von Natur befeindlich, sich gegenseitig zu unterwerfen. Schließlich wurde der Bericht des Ausfusses in einfacher Abstimmung angenommen.

Die Sozialdemokraten haben sich hier in erster Reihe hervorgetan. Einigenmaßen auffällig muß es immerhin erscheinen, daß König Oskar auch jetzt sich noch nicht darüber im Klaren zu sein scheint, ob er nun den Norwegern den erbetenen Krönigen seines Hauses geben will oder nicht. Seine etwas verhaltenen Äußerungen, die er einem Vertreter der „Morning Post“ gegenüber gemacht hat, die sich etwa dahin zusammenfassen lassen: „Ich möchte nicht, aber ich werde ja doch wohl.“ Können unter Umständen bezeichnend sein. Der Fall wird nicht unklar, daß seine Zustimmung „vielleicht zu spät käme und daß man dann in Christiania kein Gewicht mehr darauf legen, gerade einen Krönigen aus dem Hause Bernadotte zu haben.“ (L. 18. 1905.)

### Polnische Rundschau.

#### Der russisch-japanische Krieg.

\* Auf Saigalin haben sich die Reste der Russen nach dem 30. Meilen südlich von Alexanderowsk liegenden Kufow hinter eine

Schnelllinie zurückgezogen. Hier sind sie vollständig abgedrängt, da eine Landstraße nicht vorhanden ist und sie unmöglich lange Standhalten können. Es wird daher erwartet, daß sie sich bald ergeben, besonders da ihnen die Lebensmittel ausgehen. Dieser Sieg würde die Spanner zu unumschriebenen Herren der ganzen Insel machen.

\* Das Vordringen der Japaner gegen Madimokoff hat den dortigen Ostkommandanten veranlaßt, anzuordnen, daß dem Kommandanten der Festung alle in der Festung befindlichen Land- und Seestreitkräfte unterstellt werden, darunter auch eine von den Kreuzern geleubete Abteilung. Der Ostkommandant wird dem Kommandanten der Festung unmittelbar befehlen, und letzterer wird alle auf das Marinereferat bezüglichen Anordnungen durch Vermittelung des Ostkommandanten ergehen lassen.

\* Aber die Seeflotta von Tsuru in a beginnen jetzt Einzelheiten in die russische Presse zu bringen, welche für die höheren russischen Marineoffiziere sehr beachtenswert sind. Der Schiffspriester vom „Admiral Senjawa“, Solikow, berichtet förmlich, nach alle Gerüchte, daß in dem Gefechte bei Rebo-gatow's Kampfschlacht über ein Meuterei gerichtet habe, erlogen sind. Als Reboqatow ganz unerwartet für sein Geschwader das Signal blies: „Ich ergebe mich“, waren z. B. die Matrosen des „Senjawa“ geradezu empört. Sie murmelten laut: „Wozu hat man uns dem Meuterei Weg gezeigt? Das ist ein dem Feinde sogar ohne Kampf ergeben.“ Meinend fügte der Seemann zu ihnen und schlüssig nur: „Diese Schwärze, der Admiral erwidert sich.“ Aber auch dem Admiral Nikolajewitsch hielt der Briefe Jona vom „Admiral Nischolow“ sein besonders gutes Zeugnis aus. Nichtsdestowen habe es nie vermindert, mit den Matrosen in irgend eine Richtung zu treten und die Ordnung in den höchsten Stellungen anzunehmen. Mit tiefer Bitterkeit verleiht er die Beziehungen der japanischen und der russischen Marineoffiziere zu den Mannschaften.

#### In den russischen Wirren.

\* Es heißt, die russischen Hofkreise betrachten die innere Lage augenblicklich als verhältnismäßig günstig. (Die Hofkreise scheinen recht angrifflos zu sein.) Sie schreiben alle Schuld an den Ereignissen der letzten Monate der Schwäche des Sozialpolitikers zu. Die von Trubnow erzielten Ergebnisse seien ein Beweis dafür, daß eine starke Regierung alles kann. In die Einführung einer Diktatur sei nicht zu denken, dagegen werde der Plan erwogen, ein solches, dem Jaren verantwortliches Ministerium mit einem Ministerpräsidenten an der Spitze zu schaffen.

\* Die „Nurkose Slowo“ veröffentlicht folgende Einzelheiten über Omerikanten, die am 23. Juli in Wladiwostok von dem „Schwarzen Humber“, einer im Golde der Wladiwostok-Bande, verhaftet wurden. Studenten und mehrere Frauen waren in dem Meublen gefangen die Opfer.

\* In Warschau wurde von Terroristen ein dreifacher Mord begangen. Seit acht Tagen sind elf Personen als Opfer der Mord getötet worden.

#### Deutschland.

\* Der Kaiser traf, von Götting kommend, Freitag nachmittag in Marienburg ein, besuchte das Schloß und legte um 6 Uhr die Reife nach Wladiwostok ab, nach 7 Uhr traf der Kaiser in Sankt-Peter, ein, über dann nach dem Kasino der Leibkuchentafel und verweilte dort etwa eine Stunde. Abends erfolgte die Abfahrt nach der Kaiserlichen Werts, von wo aus sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ begab. Am Montag besuchte der Kaiser zum Besuch König Christian in Kopenhagen einzutreffen.

\* Wie aus meinartigen Hofkreisen mit Bestimmtheit verlautet, wird sich der Großherzog von Sachsen-Weimar nach Ablauf des Kaiserjohres mit der jüngeren Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, der Prinzessin Hermine von Meckl. a. S., verloben.

\* Antes den Geheimnissen, die zur Vorgabe an den Reichstag abgeben, nach dessen Wiedereinsetzung gelangt werden, befindet sich nach der „Post“ auch wieder die Wirtensgegnelle. Bekanntlich war diese in der Kommission fertiggestellt, kam aber

wegen der Kürze der Zeit nicht mehr zur Durchberatung im Plenum.

\* Die bairischen Landtagswahlen sollen zur zweiten Kammer am 19. Oktober, die zur ersten Kammer am 28. November d. stattfinden.

\* Alle bairischen Bischöfe treten im Oktober zu einer Konferenz in Freising zusammen.

#### Ungarn.

\* In ungarischen Regierungskreisen befaßt man sich seit längerer Zeit mit dem Plan, auszuweichen, bis sich im Lande ein Rückschlag gegen die scharfe Haltung der Opposition zeigt, um dann den Reichstag bei Gelegenheit der

amtl. auch ein Reichsdeutscher, der Lehrer Heller aus Nürnberg, verhaftet worden, dessen Freilassung in Aussicht jedoch wieder erfolgt ist. Die Verhaftung war erfolgt, weil Heller sich durch Photographieren verbotlich gemacht hatte. Auf den Gefandtschaften und Konsulaten werden die Fremden von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß das Mitnehmen von Photographie-Apparaten, Overturen und Verboten ist; logar die Wäntel werden den dem Gelamit beimgehenden Fremden abgenommen und erst später wieder eingeschickt. Der Heller hat annehmen von diesen Gefandtschaften keine Kenntnis gehabt.

\* Die türkischen Wäntel werden offiziell, daß Marschall Ahmed Feik Pascha einen neuen Sieg über die Aufständischen in Yemen errungen hat. Den Truppen gelang es, die Aufständischen aus dem befestigten Platz Te zu vertreiben und in Jibba einzumarschieren, wo die Aufständischen seit der Belagerung an tausend Mann verloren haben. 50 ihrer Führer wurden gefangen genommen. Auch aus andern Distrikten wurden die Aufständischen mit vielen Verlusten vertrieben. Die Truppen hatten nur unbedeutende Verluste.

\* Die bisher in Areta befindlichen drei italienischen Kriegsschiffe „Sardagna“, „Giovanni Doulan“ und „Lombardia“ wurden durch die „Gavara“ verdrängt. Die Verdrängung der „Lombardia“ an tausend Mann verloren haben. 50 ihrer Führer wurden gefangen genommen. Auch aus andern Distrikten wurden die Aufständischen mit vielen Verlusten vertrieben. Die Truppen hatten nur unbedeutende Verluste.

\* Die Einwohnern in America befragt nach einem New Yorker Telegramm in jedem Jahre bis zum 1. Juli 1927 421 Personen und übersteigt damit weit alle Vorjahre.

#### Prinz Ernst zu Sachsen-Weimar.

Prinz Ernst zu Sachsen-Weimar-Gienand verunglückte auf einer Automobillfahrt von Ludwigsall nach Weidlich in der Nähe des Gienand-Gangesbrand am 26. Juli d. S. in der Nähe von Weidlich. Während keine Verletzungen übersehen wurden, erlitt der Prinz drei Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung. Prinz Ernst zu Sachsen-Weimar ist Kommandeur des Dragoner-Regiments Königl. Cav. Nr. 3 zu Ludwigsall. Er ist am 9. August 1859 geboren als jüngster Sohn des verstorbenen Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Gienand und dessen gleichfalls verstorbenen Gemahlin Auguste, geb. Prinzessin von Schwarzburg. Das Verbleiben des Prinzen Ernst soll zu weiteren Besuchen seinen Anlaß geben.

Frage des allgemeinen Wahlrechts anzufassen. Die Opposition möchte dann das allgemeine Wahlrecht entweder annehmen, wodurch ihre Macht im Volke infolge massenhaften Einbringens der Nationalitäten und der Sozialisten in den Reichstag gestärkt würde, oder es ablehnen, wodurch sie sich im Lande unbeliebt machen müßte. (Sein ausgedr.)

#### Frankreich.

\* Gegenüber der jüngst verbreiteten Meldung, daß Präsident Loubet sich schon einige Monate vor Ablauf seiner Amtszeit zurückziehen wolle, damit die Präsidentschaft noch im November, also vor den für Januar anberaumten Reichstagswahlen stattfinden könne, teilt die „Lumaine“ mit, die Regierung habe den Vorbehalt der Nationalversammlung zur Wahl des Präsidenten in der Republik bereits jetzt auf den 26. Januar 1906 festgesetzt.

#### Holland.

\* Königin Wilhelmine hat ihre beabsichtigte Reise nach Medemburg wegen der immer noch schwebenden Ministerkrise aufgeschoben.

#### Dänemark.

\* Die Kaiserin Eugenie traf am Freitag nachmittag auf Schloß Bernstorff ein und wurde von König Christian und dem Prinzen und der Prinzessin Waldemar empfangen. Eine Stunde später fuhr die Kaiserin zum Besuche des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Charlottenlund.

#### Norwegen.

\* Der Sonderausfuss des norwegischen Reichstages zur Beratung der Regierungsvorlage betreffend die Wahlrechtsfrage, über die Nationalabstimmung, hat einstimmig beschlossen, die Annahme des Regierungsentwurfes zu empfehlen.

#### Balkanstaaten.

\* Aus Anlaß des Bombenanschlags auf den Sultan in Konstantinopel war be-

Inferionspreis für die einjährige Abgabe oder deren Raum 15 Bfr., die einjährige 10 Bfr., Resten um 15 Bfr.

Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.



amtl. auch ein Reichsdeutscher, der Lehrer Heller aus Nürnberg, verhaftet worden, dessen Freilassung in Aussicht jedoch wieder erfolgt ist. Die Verhaftung war erfolgt, weil Heller sich durch Photographieren verbotlich gemacht hatte. Auf den Gefandtschaften und Konsulaten werden die Fremden von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß das Mitnehmen von Photographie-Apparaten, Overturen und Verboten ist; logar die Wäntel werden den dem Gelamit beimgehenden Fremden abgenommen und erst später wieder eingeschickt. Der Heller hat annehmen von diesen Gefandtschaften keine Kenntnis gehabt.

\* Die Einwohnern in America befragt nach einem New Yorker Telegramm in jedem Jahre bis zum 1. Juli 1927 421 Personen und übersteigt damit weit alle Vorjahre.

#### Frankreich.

\* Der Grafenau in Langer ist ein dem deutschen Handelsbank übertragen worden.

#### Ein deutsch-französischer Grenzzwischenfall in Kamerun.

Der Temps gibt auf Grund eigener Fundierungen folgende Darstellung von dem deutsch-französischen Zwischenfall, der sich vor etwa Monatsfrist an der Grenze von Kamerun und französischem Senegal ereignet hat: Die Abteilung senegalesischer Schützen, von der ein französischer Offizier mehrere Mann getötet hat, aus Anlaß der in das Gebiet der deutschen Kolonie überzogenen, trifft nicht zu. Diese Schützen behaupten sich jetzt einiger Zeit in Westafrika, wo die französische Gesellschaft der Hochsenegal eine Kolonie errichtet hat. Die Abfahrt nach dieser Punkt tatsächlich auf französischem Gebiet? Dies ist anzunehmen, da die Gesellschaft von ihrer Niederlassung dort die Lage des Ortes fastberühmlich feststellen ließ; es ist aber zugeben, daß von diplomatischen Gesichtspunkten aus darüber einige Zweifel obwalten kann. Ihre Ansicht ist es nun, hier die Zustände und Reichsverhältnisse so unparteiisch wie möglich auszuzeichnen. Die Grenze zwischen der Kolonie Kamerun und unteren Westafrika an Senegal bestimmt sich seit 1894 durch eine geodätische gerade Linie, den sogenannten Meridian von Campo, einem Punkte, der sich an der atlantischen Küste befindet und unter 12° 25' nördlicher Breite liegt. Ein wenig vor dem meridianischen Grenzgerade läuft die Grenzlinie auf den Ägäis, und sie wurde dann auf dem Lande weiter bestimmt durch eine bestimmte Kommission, die französischerseits von Dr. Gureau geleitet wurde, aber heute als Begleiter des Herz de Brogna am Kamerun weilte. Von diesem Punkt bis zum Ägäis folgt die Grenze, wie gesagt, eine geographische Linie. Was in Frankreich veröffentlichten Karten geht hervor, daß Westafrika auf französischem Gebiet liegt. Vielleicht verlegen die in Deutschland veröffentlichten Karten den Ort auf deutsches Gebiet. Von diplomatischen Standpunkte aus dürfen aber weder die einen noch die anderen Karten als maßgebend anzunehmen angesehen werden, weil sie von Privatleuten herrühren. Nun zu den Tatsachen. Während die von uns erwähnten senegalesischen Schützen sich in Westafrika aufhielten, machte eine deutsche Abteilung unter dem Kommando des Leutnants Schö-











**Vermishtes.**

**Neuerung bei der Alters- und Invaliden-Versicherung.** Durch die Bekanntmachung des Bundesrates ist vorgeschrieben, daß vom 1. Oktober an alle in Quittungsarten für Invaliden-versicherte eingelebten Marken einverleibt werden müssen, während bisher die Entwertung nur für Marken vorgeschrieben war, die für mehr als eine Woche gelten. Die Entwertung erfolgt durch Angabe des Tages der Entwertung in Ziffern mittels Stint; zum Beispiel „1. 10. 05“ bei Entwertung am 1. Oktober 1905. Eine sehr segnerische Wendung erfährt das Formular der nach dem 1. Oktober 1905 ausgegebenen Quittungsarten. Bekanntlich erfolgt jeder Alters- und Invaliden-Rentenanspruch und jeder Anspruch auf Erstattung von Beiträgen im Falle einer Verletzung oder des Todes des Versicherten, wenn innerhalb zweier Jahre nach Ausstellung der Karte nicht für 20 Beitragswochen bei den Versicherungsspieltagen und 40 Beitragswochen bei den zur Versicherung Verpflichteten Beiträge gezahlt wurden. Bei der Gleichzeitigkeit mit der vielfach das Marken-leben befristet wurde, war es eine leibliche häufige Erscheinung, daß aus diesem Grunde eine Marke trotz eines arbeitsreichen Lebens verfallen werden mußte. Das neue Formular enthält nun in dem Ausdruck auf der Rückseite diese Bestimmung über den Verlust der Rechte. Es ist zu hoffen, daß durch diesen Hinweis auf die Nachteile der unterlassenen Markenverwendung die Versicherten fortan mit größerem Eifer ihre In-

teressen auf dem Gebiete der Invalidenversicherung wahren, und daß der Versicherungsgedanke zum Heile der arbeitenden Bevölkerung eine wesentliche Ausbreitung erfährt. **Das Festsitzen** während der Hunde ist nach einer neuen Verwaltungsbestimmung unzulässig. Schätzte daher ein Jagdinhaber oder Pächter einen nicht ihm gehörigen jagenden Hund, so macht er sich strafbar und dem Besitzer gegenüber haßbar. Das Erkenntnis des Reichsgerichts besagt u. a., daß der bare Wert des gebogenen Wildes oft in seinem Verhältnis zu demjenigen des getöteten Hundes steht. Der Jagdinhaber hat lediglich Anspruch auf den Schaden, der ihm durch den wildernden Hund zugefügt wurde. **Das Knipfen der Jagdarten** kann, wenn es von dem Schaffner an einer solchen Stelle der Karten ausgeführt wird, für ihre Inhaber recht unangenehme Folgen haben. Das mußte zu seinem Nachteil ein Frankfurter erfahren, der sich in Hagen eine Rückfahrkarte nach Wiesbaden gekauft hatte. In Hagen hörte er zu seinem größten Erschrecken von dem Fabrikanten, daß die Karte unzulässig sei und daß er eine neue lösen müsse, und zwar aus dem Grunde, weil sie nicht an der richtigen Stelle geknipst sei. Der Reisende erhob Widerspruch. Und die Folge war, daß er zum Postamt geführt wurde. Man ließ man zwar Gnade für Recht ergeben und ließ ihn fahren, aber es wurde ihm eingeschärft, daß der Eigentümer der Karte dafür sorgen müsse, daß die Karte an der richtigen Stelle geknipst werde. Nach Erkundigungen eines

Frankfurter Blattes besteht diese eigenartige Auffassung des Beamten zu Recht! Es ist also jetzt in der Regel für das Publikum von großem Interesse, daß die geknipste Rückfahrkarte einem genauen Augensehen unterworfen wird, denn es könnte leicht vorkommen, daß sich der Beamte veripst hat. Geprüft werden muß bei der Sinnhaftigkeit auf der Seite, wo das „H“ steht, bei der Rückfahrt da, wo das „K“ steht. **Die Unlust** ist infolge der in ihrem Quellgebiet niedrigegegangenen wolkenbruchartigen Niederschlägen heftig gestiegen. **Neinstorf, 29. Juli.** Am Mittwoch verunglückte in der hiesigen Sandgrube der 20 Jahre alte Geschäftsführer Hermann Dösk von Preitz, bei dem Drückrichter Nagel bedienstet. Als er sich von einem anderen Fuhrwerk abheben vorpannen lassen wollte, schlug plötzlich eins der Vorpannpferde aus und trat Dösk so unglücklich in das Gesicht und vor die Brust, daß er längere Zeit betäubungslos liegen blieb. Er wurde dann in das Krankenhaus nach Neubeckendorf überführt. **Wannberg, 29. Juli.** Auf dem Gutenamste war wiederum reichliches Angebot vorhanden, etwa 5000 Schock, die mit 50-80 Pf. für das Schock bezahlt wurden. Bei diesen feinen Preisen nehmen viele Hausfrauen Gelegenheit, ihren Gärtenbedarf für den Winter zu decken. **Gratz, 29. Juli.** Gestern ging hier ein schweres Hagelwetter nieder, das an den Feldfrüchten und in den Gärten unvorstellbaren

Schaden anrichtete. Nach den bisherigen Feststellungen sind in der hiesigen Gärtnerei allein für 300000 Mark Blumenobst verunstet. Das Jahr 1905 gilt nach den Mitteilungen einiger Hagelversicherungsvereinigungen als das hagelreichste seit 1891. **Weißenfels.** Seminarvikar Tommsdat wird nach den Ferien nicht nach Weißenfels zurückkehren; er ist nach Berlin berufen worden, um dort einen neuen Wirkungskreis zu finden. **Zivilstandsregister der Stadt Nebra** pro Oktober Juli 1905. Geburten: Am 1. Juli dem Zimmergesellen Friedrich Schröder in Wegendorf e. L.; dem Steinseger August Bornschein hier e. L.; am 12. dem Arbeiter Gustav Sorbel hier e. L.; am 15. dem Gerichtsdiener Theodor Schubert hier e. S.; am 19. dem Dehler Robert Kreschmar hier e. L. **Geschäftsführer:** vacat. **Storbefälle:** Am 4. der Dienstmagd Karl Weidenbecker zu Göhrig 21 Jahre alt; am 7. Kurt Albert Rudolph, Sohn der ledigen Frau Pauline Rudolph zu Schöneberg, 3 Monate alt; am 11. Heinrich Berla Dolge geb. Kolge hier, 62 Jahre alt; am 15. Witwe Wilhelmine Götzeberg geb. Weber hier, 73 Jahre alt; am 18. Marie Hehle, ohne besonderen Stand, hier, 27 Jahre alt; am 21. Martha Anna Lindner, Tochter der Olga Lindner zu Leipzig, 4 Monate alt.

**Bekanntmachungen.**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 ff. des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird für den Bezirk der Stadtgemeinde mit Zustimmung des Magistrats hierdurch verordnet:

**§ 1.**

Die Leiche eines im Gemeindebezirk der Stadt Nebra verstorbenen Menschen darf nicht eher beerdigt werden, als bis ein approbierter Arzt die Leiche untersucht und schriftlich bescheinigt hat, daß der Tod eingetreten ist, und soweit das erforderlich oder leicht festzustellen ist, aus welcher Ursache.

**§ 2.**

Die Todesbescheinigung darf von dem Arzt nur auf Grund persönlicher Besichtigung der Leiche ausgestellt werden. Sie geschieht nach dem dafür vorgeschriebenen Muster.

**§ 3.**

Verpflichtet zur Beibringung der Bescheinigung ist das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden oder behindert ist, die Angehörigen der Familie, sowie derjenige, in dessen Wohnung oder Bewahrung oder Dienst oder Geschäft der Sterbefall sich ereignet hat. Die Bescheinigung ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage nach Eintritt des Todes dem Standesbeamten einzureichen, in dessen Bezirk der Tod erfolgt ist.

**§ 4.**

Ist der Verpflichtete arbeitsunfähig zur Beschaffung der Todesbescheinigung nicht im Stande, so wird auf seinen Antrag von der Polizeiverwaltung ein Arzt mit der Ausstellung der Bescheinigung beauftragt. Der Antrag ist von dem Verpflichteten so zeitig zu stellen, daß die Besichtigung der Leiche noch rechtzeitig erfolgen und die auszufüllende Bescheinigung von ihm noch innerhalb der festgesetzten Frist eingereicht werden kann.

**§ 5.**

Wird die Verpflichtung aus § 3 nicht erfüllt, oder ist ein nach § 3 Verpflichteter nicht vorhanden, so erfolgt die Beschaffung der Todesbescheinigung von Amtes wegen.

**§ 6.**

Die hierfür (§§ 4 und 5) vorausgesetzte Arztgebühr in Höhe von höchstens 2 Mark kann im Falle des § 5 von dem zur Beschaffung der Bescheinigung Verpflichteten im Verwaltungszwangverfahren wieder eingezogen werden.

**§ 7.**

Die Formulare für die Todesbescheinigungen werden unentgeltlich von der Polizei-Verwaltung verabfolgt.

**§ 8.**

Wer die Vorschriften der §§ 1-4 einschließlic übertritt oder ihnen nachzukommen unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 1-9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

**§ 9.**

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1905 in Kraft. Nebra, den 30. Juni 1905.

Die Polizei-Verwaltung. Stranch.

**Königl. Preuss. Lotterie.** Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 213. Lotterie bringe in Erinnerung. Nebra. Waldemar Kabisch.

**Königl. Preuss. Lotterie.** 1/4 und 1/20 Lose 213. Lotterie habe ich wieder abzugeben. Nebra. W. Kabisch.

**Wer sein Grundstück** Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Rittergut, Landwirtsch., Mühle, Ziegelei, Bauplatz u. baldigst **vorteilhaft verkaufen will,** wer Hypoth. od. Teilh. sucht, sende Adr. sof. a. d. „Grundstückmarkt“ für das Deutsche Reich, Berlin NO., Bernauerstr. 19. Generalvertreter in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. A. Bagent, d. Provisionenabteilung, strengste Diskretion.

Wer einen wirklich guten Ziegel haben will, der laufe nur bei **Zementziegel** von Karl Rüdiger, Schaffstädt, zu Einblendungen und Reparaturen für jedes Dach passend. Zementziegel, Zementkalk, Zement, einfach und doppelfalsch, zu Fabrikpreisen zu haben bei **Robert Wauer, Dachdeckermeister, Nebra.** Bei größeren Posten liefert die Ziegel durch eigenes Geschäft frei ins Haus. Für Haltbarkeit der Materialien leiste 20 Jahre Garantie. D. O.

**Lemmer Lackfarbe** zum Lackieren von Fußböden — über Nacht trocknend ohne nachzulieben — empfiehlt Nebra. Waldemar Kabisch.

**Recht Lichtenhainer** empfiehlt Moritz Elsner.

**Beschluß.**

Zur Bepannung der Spritze und des Mannschaftswagens für das Jahr vom 1. Juli 1905 bis dahin 1906 werden bestimmt:

- 1. für die Spritze mit 2 Pferden: Gutsbesitzer Eduard Sellmuth, als Rezerve mit je 2 Pferden: a) Fleischermeister Weisshahn, b) Schmiedemeister Stübch.
- 2. für den Mannschaftswagen: a) das Rittergut mit 2 Pferden, b) Dekonom Hermann Nüdel desgl., als Rezerve mit je 2 Pferden: a) Abbecker Hermann Meyer, b) Fuhrherr Friedrich Schwieder.

Dieselben haben ihr Gehalt bei einem auswärtigen Feuer, zu welchem die Freiwillige Feuerwehr ausdrückt, derselben so schnell wie möglich, ohne weitere Aufforderung, zur Verfügung zu stellen.

Bei Abwesenheit der Pferde in größerer Entfernung von der Stadt hat der betreffende Verpflichtete solche Vorkehrungen zu treffen, daß sofort ein anderes Gespann an seine Stelle tritt.

Nichterhalten oder gänzliche Unterlassung dieser Anordnungen zieht die gesetzliche Strafe mit sich. Nebra, den 30. Juni 1905.

Der Magistrat. Stranch.

**Harzer Sauerbrunnen,** à Flasche 15 Pfg., 10 Flaschen 125 Pfg., eckl. Glas, empfiehlt Nebra. Waldemar Kabisch.

**Feinste neue Seringe, neue Kartoffeln und neue saure Gurken** empfiehlt Waldemar Kabisch.

**Wäschemangeln** Dreihollen, für Mangelstuben und Private. Neu: Solldtliche Umkehrmangeln mit hoher Glättfläche, sowie wellenreiche Rappert-Mangeln mit Eisenstuhl (schwarze Kalliber). Zuletzt mit 5 goldenen Medaillen und 5 Ehrenpreisen prämiert. Beste Verzierung von Lokal und Kapital. Teilzahlungen gestattet. — Grösste und älteste Fabrik dieser Branche. Ernst Herschuh, Chemnitz No. 299

**Tapeten** in den neuesten Mustern empfiehlt Nebra. Waldemar Kabisch.

**Sonnen- u. Regenschirme** in großer Auswahl empfiehlt billigst Karl Lippold, Rogleben. Sämtliche Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen billigst. Eine Musterkollektion von Schirmbezügen liegt zur gef. Ansicht aus.

Das Zielungsblatt von 100.000 deutschen Reichsmark ist Polichs **Deutsche Moden-Zeitung.** Preis 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange per Postkarte gratis eine Probeausgabe. — Zuschriften: Deutsche Moden-Zeitung in Leipzig.

**Rheumatismus** und Nicht-Kranke teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort linderte und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. Marie Grünauer, Wünnen, Pilgerdeistermei. 2/II.

Ein **Kinderwagen**, fast neu, zu geb. Preis zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Leiterwagen** bis 6 Jtr. Tragkraft, empfiehlt in großer Auswahl Karl Lippold, Rogleben.

Einem **Hundewagen**, noch nicht allgemein, fahren, verkauft preiswert Karl Schröpfer, Rogleben.

Ein **zuverlässiger Mann** zur Bedienung eines Dampfbesetzungs-Apparates wird bei gutem Lohn sofort gesucht. W. Laute, Elektrizitätswerk Grabenmühle bei Wittenburg a. Unstrut.

**Zwei Wohnungen** mit Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Bierhalle.

**Turnverein Nebra.** Sonntag, den 6. August, von nachmittags 4 Uhr an **Schanturnen**, bestehend in Schulturren, Stabübungen und Rütturren, verbunden mit **Konzert** im Garten des „Preussischen Hofes“. Bei ungünstiger Witterung im Saal. **Abends BALL.** Eintritt 30 Pfg. Tageskassen haben abends Gültigkeit. Freunde und Gönner laßt hierzu ganz ergebenst ein **der Vorstand.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Siezu Landwirtschaftliche Mitteilungen.





№ 16.

## Landwirtschaftliche Mitteilungen.

### Baderegeln.

Bade nicht auf vollem Magen,  
 Bade nicht bei Unbehagen,  
 Bade nicht bei heißen Lungen,  
 Bade nicht, wenn du geschlungen  
 Wein und Bier und Alkohol —  
 Sonst bedünnt dir's nimmer wohl.



### Zubereitung des Kraftfutters für Schweine.

Von R. Kühner.

Eine sehr wichtige Frage für den Schweinezüchter bildet die richtige Verabreichung des Kraftfutters und taucht daher immer und immer wieder in den Kreisen unserer ländlichen Schweinezüchter die Frage auf, ob es vorteilhafter ist, den Tieren das Kraftfutter naß oder trocken, ganz oder geschrotet, gelocht oder roh zu verabreichen.

In den meisten Wirtschaften wird das Kraftfutter in zerfeinertem Zustande als Mehl, grobes oder feines Schrot verabreicht; nur 4-6 Wochen alte Ferkel erhalten vielfach ganze Körner trocken, in dem Überglauben, diese müßten sich die Spitzähne daran abreiben. Ferner ist es üblich, Mehl oder Schrot mit großen Mengen von Flüssigkeit (Spülwasser, Magermilch, Buttermilch etc.) mehrere Stunden vor der Fütterung einzuschleimen, um, wie sich der Landwirt ausdrückt, ein richtiges „Schlappfutter“ herzustellen. In vielen Wirtschaften wird diese dreierartige Suppe sogar noch gelocht oder gedämpft.

Der Sohn hat es vom Vater, der Vater vom Großvater und der Großvater vom Urgroßvater so und nicht anders gelernt und jeder glaubte, wie vorteilhaft eine derartige Ernährung der Schweine sei.

Durch eingehende Versuche und Vergleichen hat sich jedoch herausgestellt, daß diese fast allgemein übliche Fütterungsweise höchst unzuweckmäßig und unwirtschaftlich ist, weil bei der Aufnahme fein zerfeinertes und eingeweichtes Futter der Kauprozess vollständig überflüssig ist und umgangen wird. Durch letzteren Umstand wird aber die Speichelabsonderung fast gänzlich aufgehoben, das Futter gelangt uneingespeichelt in den Magen und wird dort um so mangelhafter verdaut. Nur da, wo ordentlich gefaut wird, ist die Absonderung von Speichel sowie dessen Vermengung mit dem Futter eine gute und dementsprechend die Verdauung eine leichte.

Wenn man nun erwägt, daß das Schwein über ein kräftiges Gebiß verfügt, dessen Badenzähne zum Teile für das Zermalmen von Körnern gut geeignet sind, und das Sekret seiner Speicheldrüsen, die weit entwickelter wie bei den übrigen Säugetieren sind, auch dementsprechend fermentreicher ist, daß ferner seine Nahrung meistens starkmehreicht ist, so leuchtet die große Wichtigkeit einer guten Maulverdauung für die Ausnützung des

Futters wohl ein. Es kann mithin nicht richtig sein, das Futter in einem Zustande zu verabreichen, in welchem es ohne längeres Verweilen in der Maulhöhle, ohne hier innig mit dem kräftig wirkenden Speichel in Berührung gewesen und ohne die Magenverdauung auch sonst hinreichend vorbereitet zu sein, verschluckt wird.

Kraftfuttermittel, welche dem Landwirt nur in nassem Zustande zur Verfügung stehen, können natürlich nur in diesem verwertet werden; in allen anderen Fällen aber ist die Verabreichung angenehmer oder gar beiartigen Futters unrationell.

Denn abgesehen von der bereits erwähnten schlechten und mangelhaften Verdauung, erhält das Schwein in einem derartig angenehmen oder beiartigen Futter zu viel Wasser, wodurch verschiedene Nachteile bedingt werden; wie übermäßige Verdünnung der Magensaftes, zu schnelle Durchwanderung der Nahrung durch den Darmtrakt, erhöhter Stoffwechsel mit Eiweißverwendung, Erwärmung auch des überflüssigen Wassers auf Körpertemperatur, und zwar auf Kosten der wärmeerzeugenden Nährstoffe usw. Das Blut und die übrigen Körpergewebe werden ferner zu wässrig, wodurch Konstitutionskraft, Seuchenfestigkeit und Güte des Fleisches abnehmen.

Andererseits aber stammt die Flüssigkeit, welche dem Kraftfutter zugesetzt wird, häufig aus sogenannten Tranntonnen, die dazu bestimmt sind, Spülwasser, Milchreste und dergleichen in buntem Durcheinander aufzunehmen, und dabei nur in den seltensten Fällen einer zeitweiligen Reinigung unterzogen werden. Daß eine derartige Flüssigkeit leicht in Gärung übergeht und reich an Essigsäure ist, liegt auf der Hand. Die Essigsäure übt aber speziell einen höchst nachteiligen Einfluß auf die Tiere aus, indem sie namentlich die roten Blutkörperchen zerstört und die Ausscheidung von phosphoräurem Kalk aus dem Körpergewebe erhöht. Es hat daher die häufig unter den Schweinebeständen auftretende Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit mitunter ihren Grund auch in einer derartigen ungefunten Fütterung.

Wenn wir also rationell füttern wollen, so müssen wir jungen Ferkeln mit noch schwachem Gebiß die Körnerfrüchte trocken und leicht gequetscht, nicht aber gemahlen verabreichen. Nach entsprechender Entwicklung des Gebißes aber gibt man Körner- und Hülsenfrüchte am besten unzerkleinert, nur sehr harten Mais oder Bohnen kann man vor der

Verabreichung schrotet, aber auch da nur grob, damit den Tieren immer noch etwas zum Kauens übrig bleibt.

Niemals aber darf man solchen Schweinen, die bereits monatelang Preifutter erhalten haben, plötzlich ganze Körner geben, denn dieselben haben infolge der anfänglichen breiten Nahrung das Kauens überhaupt nicht gelernt. Ganz besonders ist für Zuchttiere die Verabreichung trockener Körner zu empfehlen, ferner ist sie auch überall dort angebracht, wo nicht nur auf Masse, sondern auch auf Güte des Schweinefleisches gesehen wird. Dabei empfiehlt es sich, Körner und Hülsenfrüchte stets nur in kleinen Portionen und in breiter Krippe vorzulegen, damit die Tiere nicht zu viel Futter auf einmal ins Maul nehmen können, sondern gezeitungen werden, das Wenige langsam und kräftig zu kauen.

Nur wenn es sich um möglichst schnelle Mast handelt, aus welchem Grunde den Tieren rasch möglichst große Futtermengen beigebracht werden sollen, gleichgültig, ob sie dieselben durch Verdauung voll ausnützen oder nicht, kann eine mäßige Zerfeinerung der Körner- und Hülsenfrüchte vorgenommen werden, da hierbei die ungünstigen Folgen einer derartigen Fütterung durch das vorzeitige Schlachten nicht in Betracht kommen.

Ebenso kann man in allen jenen Fällen grobes Schrot in trockenem Zustande zur Verfütterung bringen, in denen infolge früherer Preifütterung die Kauwerkzeuge der Tiere nicht genügend entwickelt sind, oder in denen das vorgerückte Alter der Tiere ein Kauens und Verdauen ganzer Körner ausschließt.

Kochen und Dämpfen, Einweichen oder Bräuen der Futtermittel ist im allgemeinen unzuweckmäßig und daher nur dort anzuwenden, wo das Futter in gesundheitlicher Beziehung zu wünschen übrig läßt, insofern als es z. B. viel Infrarotämereien enthält, oder wegen der Brand-, Schimmel-, Spalt- oder sonstiger Pilze krankmachende Eigenschaften besitzt.

Das Dämpfen und Kochen aller eiweißreichen Futtermittel (Kartoffeln sind hiervon ausgenommen und werden der besseren Verdaulichkeit halber vorteilhaft gedämpft) hingegen ist unrationell, indem es nicht nur eine Verschwendung von Feuerungsmaterial und Arbeitskraft bedeutet, sondern auch statt der angestrebten Verdaulichkeit der Futtermittel dieselben nur unbedeutlicher macht.

Das Getränk reicht man den Tieren vorteilhaft eine Stunde vor dem Füttern, aber



nicht mehr, als dieselben auf einmal aufzunehmen vermögen. Gibt man mehr Getränk, so wird dieselbe veräußert, daselbe vor Einschnitten des Futters aus dem Tröge zu entfernen, so daß letzteres wieder eine ungewöhnliche breiartige Beschaffenheit annimmt, oder die Tiere laufen, sofern man das Getränk behufs Vermeidung dieses Übelstandes in einem besonderen Tröge verabreicht, während des Fressens fortwährend zum Wassertröge, verlieren hierbei einerseits viel Futter im Stall, und führen andererseits durch die überreiche Wasseraufnahme wieder eine die Verdauung beeinträchtigende Verdünnung der Magenflüssigkeit herbei. Die Verabreichung größerer Mengen von Flüssigkeit direkt nach dem Füttern vermeide man ebenfalls, kleinere Mengen hingegen können in diesem Falle ohne Nachteil gegeben werden.

Wird nun auf das eben Gesagte bezüglich der Verabreichung des Kraftfutters nochmals zurück, so können wir unseren Schweinezüchtern nur empfehlen überall dort, wo es anständig, von der üblichen Maßfütterung, sowie von der Verabreichung gedöckten oder gedämpften Futters (Kartoffeln ausgenommen) abzugehen und die beschriebene trockene Fütterungsweise einzuführen. Denn ganz abgesehen davon, daß durch eine derartige Trockenfütterung bedeutende Mengen an Kraftfutter erspart werden, so wird hauptsächlich auch die Fleischgüte, Gesundheit, Konstitutionskraft, sowie die Seuchenfestigkeit gegen Rotlauf bedeutend erhöht.

**Milchwirtschaft.**

Die nach Verfüttern von Rübenlössen gewonnene Butter ist sehr fest und besitzt einen talgigen Geschmack, welcher sich beheben läßt, wenn dem Tiere pro Tag 1 Kilogr. Reismehl mit verfüttert wird.

**Pferdezucht.**

**Behandlung drusekranker Pferde.** Pferde, welche an der Druse erkrankt sind, soll man sobald sich der Appetit bei ihnen verliert und Fiebererscheinungen auftreten, nicht mehr einspannen. Unterläßt man dieses, so kann die sonst im allgemeinen nicht sehr gefährliche Krankheit einen schlimmen Verlauf nehmen. Man gibt diesen Pferden überschlagenes Wasser oder auch Kleientränke und leicht zu verdauendes Futter, weil das Rauhen ihnen Unbehagen oder gar Schmerzen verursacht. Im Sommer sind keine Gaben von Grünfütter ganz am Platze. Auch gedöckte Gerste wird vielfach ihres Schlingengehaltes wegen bei diesen Pferden als Futtermittel verwendet; manche Tiere fressen dieselbe jedoch nur ungern. Die entscheidende Abzesse muß man rechtzeitig aufschneiden lassen. Bei stärkerem Fieber oder bei Atembeschwerden säume man nicht, rechtzeitig den Tierarzt zu holen.

**Behandlung der Dufe.** Viele Pferdebesitzer begründen die Nachlässigkeit in der Behandlung der Dufe damit, daß sie doch gleich wieder schmutzig würden; nun ist es aber etwas anderes, ob z. B. faulnisserregende Schmutzstoffe längere Zeit in den Strahlfurden ansetzen und festtreten, oder ob die Unreinlichkeit nur oberflächlich und vorübergehend anhaften.

**Die Schleimhaut der inneren Fläche der Augenlider,** die sogenannten Augenbindehaut, ist beim Pferde normalerweise rosa, sobald Veränderungen Krankheitszustände anzeigen. Ist die Haut gelblich, so spricht das für das Vorhandensein der Lungenseuche, ist die Farbe dunkler und zeigt das Lid eine auffallende Schwellung, so ist auf Pferdeblutpech zu schließen. Außerdem verändern Augenentzündungen das Aussehen der Augenbindehaut.

**Rindviehzucht.**

**Weidegang und Tuberkulose.** In der „Berl. Tierärztl. Wochenschrift“ hat Tierarzt Schröder-Meldorf seine Beobachtungen darüber niedergelegt, daß der Weidegang und die dabei gegebene Bewegung in frischer Luft einen günstigen Einfluß auf die Anfänge der

Tuberkulose bei Jungkühen wahrscheinlich machen, ja die Krankheit sogar zur Heilung bringen. Auch bei Schweinen glaubt der Verfasser ein Zurückgehen der Tuberkulose konstatieren zu können.

**Neugeborene Kälber** sollen einen dicht geflochtenen Maulkorb erhalten, welcher verhindern soll, daß sie Streu und Verunreinigungen des Stallbodens aufnehmen. Der Maulkorb wird nur während des Tränkens abgenommen.

**Safer als Futter für Milchkuhe.** Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen hält ein Landwirt Safer im gemahlenen Zustande für das beste Futter der Milchkuhe, und zwar trocken oder halbnaß angewendet.

**Um Kühen das Kalben zu erleichtern,** gibt man ihnen drei Wochen zuvor täglich eine Hand voll gedöckten Leinjamens in den Trank.

**Kaninchenzucht.**

**Hängegebäude junger Kaninchen.** Die Hängegebäude bei jungen Kaninchen sind gewöhnlich auf unrichtige Fütterung zurückzuführen. Zu viel oder lange gelegenes Grünfütter, zu reichliche Gaben von Gartenabfällen, wie Salat, K Kohl und dergleichen, welche Stoffe überhaupt wenig nahrhaft, dafür aber um so wasserhaltiger sind, führen oft in den Hängegebäude herbei. Gutes Heu, sowie Körnerfrucht in geringen Gaben bewirken oft etwas Besserung. Manche Tiere sind durch erbliche Veranlagung dazu disponiert und in solchen Fällen läßt sich nicht helfen.

**Geflügelzucht.**

**Beim Verarbeiten des Weichfutters** an Geflügel wird oft der Fehler gemacht, es direkt auf den Boden zu schütten; das ist aber Futterverschwendung und auch hinsichtlich der Sauberkeit nicht einwandfrei. Man sollte hierzu ein Brett verwenden, das sich jederzeit wegnehmen und reinigen läßt.

**Hühner werden nach Weenbigung** der dritten Legeperiode am besten abgeschlachtet. Ihre Leistung im Eierlegen geht von da ab schon zurück, so daß sich die Fütterung kaum bezahlt macht. Später geschlachtet, hat nicht einmal das Fleisch mehr einen Wert.

**Hühnermist** enthält 18,3 Prozent Stickstoff, 15,4 Prozent Phosphorsäure, 8,5 Prozent Kali, 24 Prozent Kalk; betrachtet man daneben, daß Rinderdung 3,4 Prozent Stickstoff, 1,6 Prozent Phosphorsäure, 4 Prozent Kali und 3,1 Prozent Kalk enthält, so wird man den Wert des Hühnerdunges wohl ermessen können.

**Fischzucht.**

**Umgestaltung verschülter, ertragloser in ertragreiche Fischteiche.** In oft jahrelang unausgefüllt unter Wasserbespannung stehenden Teichen veräußert infolge des Luftabflusses der Teichboden. Die Folge dessen ist die Ansiedelung saurer, harter, kieselhaltiger Wasserpflanzen, als Schilf, Mohr, Landkras, Schwammpflanz u. a., welche die nützlichen, Iodergeligen, süßen Wasserpflanzen, die Bedingung der Vermehrung der Reinen Nährtierfauna der Fische, verdrängen; solche Teiche für die Fischzucht unbenutzbar gestaltend. Werden diese schädlichen, das Hintertum des Teichbodens repräsentierenden Pflanzen alljährlich zwischen Mai und Juli, 10—12 Centim. unterhalb des Wasserspiegels mittelst Sichel oder Sense abgeschnitten, so bleiben diese Schwarzerpflanz in verhältnismäßig kurzer Zeit fort, denn sie würden keinen Samen erzeugen und ausfallen. Durch diese Art des Abmähen werden die Herzblätter dieser Pflanzen bloßgelegt, das Wasser tritt zwischen diese ein und veranlaßt dadurch die Wurzelfäule der Schädlinge. Allerdings muß dieses Ausmähen konsequent mehrere Jahre hindurch jährlich erfolgen, sonst gelangt man nicht zum Ziele. Wird nun ein so behandeltes, nichtstragendes Teich möglichst oft staubtrocken gelegt, winterrüber bejätet, des Sommers allenfalls mit

einer Viehfutterpflanze bejätet als Weide verwendet, so könnte ein solch verlorener Teich nach relativ kurzer Zeit wieder ertragreich werden und würde die hierfür aufwendete Mühe reichlichst lohnen.

**Gemüsegarten.**

**Ist die Verwendung von Steinhoblenasche** und durchgeseibter Schlacke im Gemüsegarten angezeigt? Wenn wir auch keinesfalls behaupten wollen und können, daß Steinhoblenasche und -Schlacke Düng- und Ersatzstoff für den Kulturboden ist, so können wir auf Grund eingehender Versuche andererseits nicht leugnen, daß sie in allen Bodenarten, mit Ausnahme der Sand- und Tonbodenarten, ganz vorzüglich wirkt und für alle Gemüschgewächse angewendet werden kann. Selbst Kartoffeln werden in nassen und humosen Böden schmackhafter und ergiebiger, und der Spargel gewinnt unendlich an Zartheit und Ergiebigkeit in lehm- und tonigen Bodenarten, wenn im Herbst eine tüchtige Schicht feiner Asche über die Beete gebreitet und durch Umgaben mit dem Boden vermischt wird. Hat der Stoff auch selbst nur geringe Teile von Kali in sich, so absorbiert er doch viele Dunsteile aus der Luft und führt sie dem Boden und den Gemüschgewächsen mundgerecht zu und schließt den Boden auf und führt ihm Wärme zu. Darum ist er in gegebenen Fällen dem besten Düng gleichzustellen und jeder Besitzer von mittleren, kleineren und nassen Lagen sollte auf Gewinnung und Anwendung dieser Asche alle Sorgfalt verwenden.

**Pflanzenschädlinge.**

**Als wirksamstes Mittel gegen Blattläuse** soll sich Petroleumbrühe sehr bewährt haben. Man stellt dieselbe in folgender Weise her: Auf 10 Liter Wasser werden 2½ Kilogr. Sternseife aufgelöst und diese Seifenlösung wird zum Sieden gebracht. Nach Entfernung derselben vom Feuer sind 40 Liter Petroleum hinzuzugießen und dann ist vermittelft einer geeigneten Handspritze das ganze durcheinander zu arbeiten. Man erhält hierdurch eine weiße, sämige Brühe von gleichmäßiger Beschaffenheit. Für den Gebrauch ist dieselbe zehn- bis fünfzehnmal mit Wasser zu verdünnen. Ihre Verteilung auf die mit Blattläusen behafteten Pflanzenteile erfolgt am besten unter Zuhilfenahme einer tragbaren Kartoffelspritze.

**Vermischtes.**

**Den Wühlmäusen** ist Zug und Licht zu wider. Wirkt man daher einen frisch gegrabenen oder einen ihrer Hauptgänge auf, indem ein Spatenstich Erde herausgenommen wird, dann stellen sie sich nach ganz kurzer Zeit ein, um das Loch zu schließen. Das macht man sich zunutze, indem man sich umfern von dem Loch aufstellt und die Mäuse beobachtet. Da die Wühlmäuse selten an Gift und in Fallen gehen, ist diese Belämpfungsmittel die praktischste.

**Kornwürmer** lieben den Teergeruch nicht. Auf den Teer als Abwehrmittel gegen diesen Schädling hat man neuerdings in französischen Militärkreisen zurückgegriffen, und derselbe hat sich dort doch immer noch als eines der wirksamsten Mittel erwiesen. Man bestreicht zum Vergleich mit nicht angezeigten einzelnen Kornspeicher mit Teer und nach einem Jahre ergab sich, daß das Korn der betroffenen Speicher nicht, der unangezeigten dagegen stark mit dem Kornwurm befallen waren.

**Jeder Gartenbesitzer** sollte über seinen Garten Rechnung führen, indem er die Erträge dem Marktwert nach einträgt und die Kosten und Aufwendungen für den Garten diesen Erträgen gegenüberstellt. Er wird finden, daß sein Garten auch in materieller Hinsicht viel mehr leistet und bietet, als er gedacht hat. Auch für den, der nur für seinen eigenen Haushalt Gartenbau treibt, ist solche Rentabilitätsaufstellung sehr interessant.



Ob niemand ungebeten Rat,  
Er hönnte, wenn befolgt, mißglücken,  
Und die legt man die Schuld der Tat  
Als schwere Last dann auf den Rücken.

# Für die Hausfrau.

Trag man fern Herzens deine Last  
Und läß die Heißia dich im Kassen,  
Wenn du an die nicht Freude hast,  
Die Welt wird die nicht Freude machen.

## Geheimnis.

Was an Liebe du erfahren,  
Trage tief in deiner Brust,  
Wo es keiner mag gewahren,  
Keinem außer dir bewußt.

Sieh den Berg, im Felsenherzen,  
Wie er alles wohl versteht,  
Was sein Schacht an edlen Erzen  
Und Gesteinen je bedekt.

Sieh die Perlen, wie Gedanken  
Schlafen sie im Muschelhaus,  
Das sie innen ganz durchdranten,  
Niemals treten doch heraus.

Und dein eig'nes Herz, der Niese  
An Gefühlen und an Gut,  
Sieh, wie es im Paradiese  
Deiner Brust verborgen ruht.

Also deine Liebe wasche  
Tief in deines Busens Schrein,  
Das Geheimnis offenbare  
Der Geliebten nur allein.

Denn nur Liebende beglücken  
Nann die Liebe — and're nicht:  
So wie Sterne nur entzücken  
Die da sehen — Winde nicht.

Karl Dräglar-Manfred.

## Vom Vorstellen und Grüßen.

Von K. Neubert.

Bei der Vorstellung wird stets der Herr der Dame vorgestellt. Dabei wird der Name laut und deutlich genannt. Nichts ist für die Betreffenden unangenehmer, als wenn die nur gemurmelt Namen nicht deutlich vorhanden wurden, mithin nicht genannt werden können. Der Name desjenigen, der gesellschaftlich einen niedrigeren Stand einnimmt, oder der augenscheinlich jünger ist, wird bei der Vorstellung zuerst genannt. Wenn der Höherstehende allgemein bekannt ist, so unterbleibt bei einer Vorstellung die Nennung seines Namens. Kann eine Dame annehmen, daß der Herr, der sich ihr vielleicht selbst vorstellt, ihren Namen vorher erforcht, so braucht sie ihren Namen nicht zu nennen. Ansprachen oder Unterhaltungen mit fremden Personen an öffentlichen Orten unterbleiben besser. Ist von ihnen irgend eine direkte Auskunft erwünscht, so lasse man es darnach mit einem freundlichen Dank genug sein. Trifft man in Gesellschaft unbekannte Personen, so läßt man sich ihnen als Jüngere sofort vorstellen. Ältere und Höherstehende erwarten vom Hausherrn oder der Hausfrau, daß die Betreffenden ihnen vorgestellt werden. Dabei wird zuerst der Name der Eintretenden, darauf der der bereits anwesenden Gäste genannt, welche dem Besucher etwa noch unbekannt sein könnten. Ist der Vorgesetzte ein Herr, so verbeugen sich alle Damen vor ihrem Eize aus gegen ihn. Ist eine junge Dame vorgestellt worden, dann erheben sich alle Herren von Eize, die Damen nur in dem Augenblicke, wenn ihr Name genannt wird. Betrat jedoch eine ältere Dame das Zimmer, so erheben sich ohne Ausnahme sämtliche Anwesende. Überhört man den Namen, so ist es das Aller einfachste und raschste, sich dem Betreffenden einfach selbst einmal vorzustellen und dann, mit einigen höflichen Entschuldigungsworten, um wiederholte Namensnennung zu bitten. Wenn Grüßen ist zu beobachten, daß der Niedriggestellte den Höhergestellten, der

Jüngere den Älteren, der Herr die Dame zuerst begrüßen muß: In Deutschland soll der Herr den Anfang mit dem Grüßen machen; in England erhebt die Sitte es dagegen von der Dame. Wir kennen eine ganze Reihe verschiedener Grußarten; es gibt einen vertraulichen, freundschaftlichen, sportlichen, einen devoten, untertänigen, ergebenden Gruß. Der eine grüßt zu hochmütig, der andere vertraut; der eine läßt das Auge freundlich mitsprechen, dem andern sieht man die Anlust zum Grüßen deutlich an. Auch die Art des Kopfneigens, des Verbeugens ist charakteristisch. Zwar ist Grazie angeboren und läßt sich nicht einimpfen; immerhin läßt sich auch nach dieser Richtung hin viel lernen und durch Übung vervollkommen. Wie feine Menschen sich bewegen, daran mußst du den Maßstab legen. Paß auf, wie's jeder macht von ihnen. Und laß es dir zur Nachahmung dienen! Gegen Höhergestellte ist unter keinen Umständen ein vertraulicher Gruß erlaubt. Es muß stets eine gewisse Ehrerbietung darin ausgedrückt sein. Dabei ehrt aber der Mann den Stand und nicht umgekehrt. Der Orden soll nicht die Ursache unserer tiefen Verbeugung sein, das bessere Kleid nicht zu devoten Wesen veranlassen. Das ehrenhafte Betragen des Dekorierten soll die Ehrerbietung hervorgerufen, seine Herzsgüte, seine geistige Überlegenheit uns in Anerkennung beugen. — Eine Dame in Begleitung eines Herrn braucht den ihm geltenden Gruß zwar nicht zu erwidern, verneigt sich aber durchaus nichts durch eine kleine Verbeugung, besonders in dem Falle, daß sie ebenfalls begrüßt sein könnte. Ein Herr aber muß unbedingt mitgrüßen; auch wenn der Grüßende ihm persönlich unbekannt wäre, lüftet er aus Höflichkeit seinen Hut.

## Küche und Keller.

Reis mit Rum. 250 Gramm besten Reis verlesen, gründlich blanchiert. Mit frischem Wasser, das zur Hälfte übersteht, langsam weichziehen lassen, nicht darin rühren, wenn er anfängt zu kochen. Sollte das Wasser nicht ganz verdunstet sein, auf ein Sieb zum Abtropfen geschüttet, 250 Gramm Zucker dick gekautert, etwas auf Zucker — abgeriebene Zitronenschale zugefügt, den Reis darin aufkochen lassen. Etwas verflücht, Rum oder Arrak nach Geschmack hinzugefügt, in eine Form, die mit Rum ausgefüllt ist, gefüllt. Erkalten gelassen, nach Geschmack mit eingemachten Früchten verzehrt.

Polenta, echtes italienisches Gericht. Ein Inappes, halbes Liter Wasser mit einem kleinen Stückchen Butter und Salz zum Kochen gebracht. Unter beständigem Rühren einhalb Kilo Polentagries (Buchweizen) hineinlaufen lassen, immer rühren, zehn Minuten kochen, bis man merkt, daß die Masse sich vom Löffel und den Seiten der Kasserolle lösen will. Eine R pudding- oder beliebige Form mit Wasser ausgefüllt, leer in warmem Wasser stehend bereit gehalten. Die Polenta hineingegossen, sogleich gestürzt, aufgetragen, nicht stehen lassen.

Biernüschensuppe. 1 Liter Bier mit 3 Kochlöffeln geriebenem Schwarzbrot, mäßig frischer Butter, einer Prise Salz, 3 Eßlöffeln gehobenen Zuckers, etwas gehobenen Ingwers, halben Teelöffel gehobenen Kümmels, acht Minuten gekocht, durchpassiert heiß gemacht. Das Mischen muß die Dade einer Saucé haben. Bei Erkalten sehr wohltuend.

## Haushirtschaft.

Gran gemordene Matarkrühe lassen sich sehr leicht reinigen, indem man in einer kleinen Kinderabwanne einige Eßlöffel Schmirsel mit viel heißem Wasser anbrüht und eine Weile stehen läßt. Dann taucht man die Stränge nach Entfernung der Pfauen-

federn und der großen braunen Kolben in die warme Seifenbrühe und zieht sie fleißig hin und her, bis sie hell sind, nimmt nochmals reines Wasser zum Abschwenken, läßt die Stränge gut ablaufen und stellt die nassen Stränge zum Trocknen in einem Topf an einen warmen Ort, wo sich die verbleibenden Pfauen nach einigen Tagen wieder aufschöne entfalten. An den Spitzen der feinen weißen Grassmedel sollten sich keine Tropfen ansetzen, da sie sonst zusammenkleben und dünn bleiben. Wenn Stränge und Stiele trocken sind, biegt man die verbleibenden Drähte etwas zurecht und stellt die Pfauenfedern usw. wieder hinein.

Gelbe und weiße Strohhüte werden gut ausgebürstet und mit einer schönen, saftigen Zitrone vollständig abgerieben, dann noch feucht mit fein abgeriebenem Schmelz dick bestreut und mit einer reinen Bürste kräftig gebürstet. Sie werden wieder wie neu.

Zinngegenstände werden wie neu, wenn man sie in heißes Sodawasser taucht; ebenso taucht man einen weißen Zinntraut oder Schachtelhaln, den man jetzt auf nassen Wiesen und Feldern findet, in das Wasser und reibt damit den Gegenstand fest ab. Später spült man in klarem Wasser nach und trocknet dann ab.

## Probatum est.

Vorzügliches Klebemittel für Metalle mit Stoffen aller Art. Ein solches ist folgender Art: Guter Kölner Wein wird eingeeignet und so abgedunstet, daß er von Schreineren benötigte Konsistenz hat. Dann Zusatz — unter beständigem Umrühren — von soviel gestieberter Holzasche, bis eine homogene, nicht zu dicke Masse entsteht. Warm anwenden und gutes Aneinanderpressen der Stücke während des Trocknens. Für Staniol dürfte für die Nische ein Zusatz von etwa zweiprozentiger Borfäure ein Ersatz sein.

Moos von Dächern entfernt man am besten durch überkochen derselben mit Kalk, nachdem etwas Eisenvitriol zugefügt wird, der Kalk wirkt dadurch schneller. Der nächste Regen schwemmt dann das Moos mit allem daran befindlichen Unrat ab.

Kupfergefäße werden mit einer Lösung von Schmirsel in Salmiatseife gereinigt, und mit Wiener Kalk nachpoliert. Diese Putzmethode arbeitet schnell, gibt ein vorzügliches Aussehen und greift das Metall weniger an.

## Gesundheitspflege.

Gegen Sodbrennen ist ein besseres Mittel als doppeltkohlensaures Natron und Magnesia eine Abkochung oder ein Tee — auch das Rauhen — von Brombeerbblättern.

## Kinderpflege u. -Erziehung.

Wenn das Kind stottert. Die allermeisten Stotterer verbleiben nicht, richtig zu atmen, deshalb müssen sie dasselbe erlernen. Man lasse also Atmungsübungen machen. Bei geschlossenem Munde wird durch die Nase tief eingeatmet. Solche Übungen sind oft zu wiederholen; dabei ist auf eine richtige Körperhaltung sehr zu sehen. Der sitzende steht gerade, Brust hervor, Leib zurück, Rücken nicht eingezogen. Ferner sind alle anderen Bewegungen, besonders das Gesichtsziehen, zu vermeiden. Es wird sich empfehlen, solche Übungen vor dem Speiseln machen zu lassen, damit sich der sitzende selbst von dem schlechten Anblick solcher Bewegungen überzeuge. Später sind diese Atmungsübungen mit dem Sprechen zu verbinden. Zuerst werde wieder tief eingeatmet, dann das betreffende Wort gesprochen; dabei ist darauf zu achten, daß der Vokal recht laut und langsam gesprochen werde; z. B. gute Mama.





Wir hab' ich, Holze Weidmannsinn,  
Mein Leben gern gemeißt,  
Drum laßt das Herz mir in der Brust,  
So selig voller Freud.

# Wald, Feld.

Wer tauscht wohl sein Jagdgewehr  
Für große Schätze ein?  
Hoch! — Wie es wagt im Blättermeer!  
Ich will ein Jäger sein!

## Der Gatterhirsch.

Erinnerungen aus meiner Lehrzeit.

„Morgen früh 2 Uhr seid ihr jungen Leute pünktlich am Gasse (Gals — etwa so viel wie Gattertor) an der A. Straße, damit der Hirsch nicht ins Gatter zurücktritt, hört ihr? Meinewegen könnt ihr auch einige Stunden auf dem Anapptschaftsfeste verbringen, aber rechtzeitig abbrechen, damit die Zeit nicht verpaßt wird!“ So etwa waren die Worte unseres einstigen Lehrchefs, und diese „Ordre de bataille“ mußte streng befolgt werden, denn der Alte verstand in solchen Dingen keinen Spaß.

Also rechtzeitig abbrechen, oder besser gesagt, „aufbrechen“, damit die Zeit nicht verpaßt wird! Das aber war es eben! Das Tanzen mit den schmunzenden Töchtern der Bergbeamten und Bergleute war ja so schön, und da sollten wir nun zeitig abbrechen! Das war eine starke Zumutung für junge Jägerleute und — Vergessst war ja nur alle Jahre einmal. (Früher feierte man das Fest alle Jahre, jetzt alle 2 Jahre.) Herrlich war's auch in Voigtslust (Vergnügungsort bei Klauental), wo im Freien unter rauschenden Tannen und blinkenden Sternen ein Tanzboden in der Nähe des Gebäudes errichtet war. Zahlreiche Lampen waren ringsum an den Tannen befestigt und verliehen dem Walde und dem Gesambilde einen zauberhaften Anstrich; auch wir waren vom Zauber ergriffen, weniger indes wohl von dem Licht, als vielmehr der Lichter, d. h. den leuchtenden Augen der rostigen Hatzmädeln. —

Lehtere schienen auch sehr erfreut, so junge Jägerleute um sich zu haben, unsere schlichte Revierkleidung, die erheblich von den Fallschneidern abstach, tat der Sache keinen Abbruch und — lustig wurde darauflos getanzt. Das Wort: „Glücklichen schlägt keine Stunde“, sollte sich indes auch bei uns bewahrheiten, denn ehe wir uns es versahen, war die Zeit herangerückt, während welcher wir nach dem Gatter mußten. Allein das „Abschwirren“ war mit allerlei bekannten Hindernissen verknüpft, die zwar überwinden wurden, aber doch so viel Verzögerung herbeiführte, daß wir zu spät zum Gatter kamen. Dort hörten wir etwas wegfächeln und — als es Tag wurde, konnten wir spüren, wie der Hirsch durch den Gatterhals flüchtig durchgegangen war. Nun wurde die Sache brenzlich, denn der todsichere „Hirschmann“ des Alten würde uns bald überführt und unser Zuspätkommen beraten haben. In des, Not macht erfindlicher, führten aus-treten, Verwittren mit Pfeisenschmurgel usw., halfen aus der Verlegenheit. — Der später absührende Forstausseher W. hatte den Hirsch nicht gespürt. Von uns aber ließ sich an diesem Tage niemand beim Alten sehen, um nicht mit dessen und der eigenen Wahrheitsliebe in Konflikt zu kommen, denn in diesem Punkte nahm es der Alte mit sich selbst sehr genau und erwartete das auch von anderen, insbesondere vom Forstpersonal. „Ein Forstmann“, so sagt er, „soll vor allen anderen Menschen nicht lügen.“ Selbst vom Jagd-latein hielt er nicht viel. —

Nun aber galt es, auch die Sache wieder gut zu machen und den Hirsch, sobald derselbe

wieder auswechselfte, festzuhalten. Auch das sollte nicht so schwer werden, denn eine laue Sommernacht in der Kiste zu verbringen, was kam darauf an? Nächsten Abend also wurde losgezogen und in der alten Holzhauerlöte beim Feuer kampiert, dann ging's zum Gatter. Diesmal sollte uns der Hirsch nicht zuvorkommen, denn bevor der Tag graute, hörten wir ihn kommen und begrüßten ihn nun, so laut, wir vermochten, obgleich das garnicht nötig war. Wir hörten ihn zurückflüchten, dann verblieb einer von uns am Gatter, wir übrigen zogen nach Hause, um den Chef und die übrigen Schützen zu benachrichtigen. Gegen Mittag zogen wir wieder los und dem Treiben zu, in welchem der Hirsch steckte. Wald war das Treiben umstellt, und der lange S. ließ den alten „Hirschmann“ am Lanzierriemer voranziehen. Nicht allzu lange dauerte es, als der scharfe Knall einer Wüchse ver kündete, daß das gekrönte Haupt erschienen sein mußte. Bald darauf auch erlangt das Signal: „Hirsch tot!“ Der Alte hatte ihn selbst in der Nähe des Gatterhalses, dem der Hirsch wieder zugestreckt hatte, erlegt. Das war das Ende des Gatterhirsches. Später auch hat der Alte etwas über die Geschichte des Hirsches erfahren und darüber herzlich gelacht. — Nun ruht der Lehrchef, ein echter Harzer Weidmann von altem Schrot und Korn, schon 30 Jahre in kühler Erde. Pr.

Ziel. Förster (zu einem Jagdgast, der Kaufmann ist): „So drücken Sie doch einmal los! oder glauben Sie beim Schießen giebt es auch drei Monat Ziel?“



### Frei nach Goethe.

Es ist ein Schuß gefallen,  
Wer schoß denn nur da drauß?  
Es war der Sonntagsjäger,  
Der jag auf Anstich aus.  
Doch als der Bock gekommen,  
Da brach die Bank, o weh!  
Der Jäger überschlägt sich,  
Schrotschuß geht in die Höh.  
Böh! Böh! Der Bock empfiehlt sich:  
Das war ein böser Schreck,  
Statt meiner, lieber Jäger,  
Kriegst du nun selbst im Dreck.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).





